

Lutherische Gemeindebriefe

Gemeindeblatt der
Ev. – Lutherischen
Freikirche

Januar 2022
Nummer 1
38. Jahrgang

Komm und sieh!



Foto: © Karen Kaspar / Shutterstock

Er sprach zu ihnen: Kommt und seht! Monatsspruch Joh 1,39

Da laufen zwei hinter Jesus her. Noch zaghaft vielleicht. Unsicher, was sie erwartet. Was treibt sie wohl an? Was suchen sie? Wer genau ist das, auf den ihr alter Lehrmeister Johannes sie mit ausgestrecktem Zeigefinger und noch deutlicheren Worten hingewiesen hat?

Die Antwort des Gotteslammes auf die vorsichtige Anfrage der beiden – sie gibt noch nicht alles preis, was der Messias preisgegeben hat. Doch seine Antwort

enthält alles, was in diesem Augenblick von Bedeutung ist. Seine Antwort ist eine Einladung. Nicht weniger als das: eine Einladung hinein in das Reich Gottes. Aus dem Munde dessen, mit dem das Reich Gottes in die Welt hineinbricht.

Und diese Einladung nimmt mit jedem Wort aus seinem göttlichen Mund, mit allem was dieser Jesus tun wird, mehr und mehr Gestalt an: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen“ (Joh 6,37). Nein, diese Worte aus Jesu Mund – sie haben nichts Bedrohliches und auch nichts, was uns Angst

In diesem Heft:

Komm und sieh!

Die süßeste Predigt

Komm, Herr Jesus

Von Kopf bis Fuß (1):
Das Haar

Nachrichten

*Was wir nicht vermö-
gen, das tut Gott:
Er kommt zu uns!*

*Weil seine
Einladung allen
Sündern gilt, bist
auch du nicht
ausgeschlossen*

2

und Bange macht. Ebenso wenig wie die Worte eines Gastgebers, der seine Gäste an der Tür herzlich begrüßt und sie freundlich hereinbittet: „Willkommen ... nur keine Scheu ... kommt rein!“

Aus Jesu Mund ist das Gottes Einladung an die aus dem Paradies vertriebene Menschheit. Es ist Gottes liebevolles „Herzlich willkommen!“ an uns in Sünde gefallene Menschen jenseits von Eden! Es ist die Einladung, die Gott schon durch seine Propheten des Alten Bundes verkünden ließ. Bei Jesaja zum Beispiel heißt es: „Wohlan, alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser! Und die ihr kein Geld habt, kommt her, kauft und esst! Kommt her und kauft ohne Geld und umsonst Wein und Milch!“ (Jes 55,1).

Und nun steht der Gastgeber selbst vor uns und lädt uns ein: „Kommt und seht ... Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen ... Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten“ (Joh 6,35).

Großartige Worte aus Gottes Mund sind das! Allein – wie stellen wir das an? Wie kommen wir zu ihm? Wir, die wir aus eigener Vernunft noch Kraft weder an Jesus glauben noch zu ihm kommen können? Wir sind ja Teil dieser Welt, die verloren in selbstverschuldeter Gottvergessenheit und Ichsucht einer Herde von auseinanderlaufenden Schafen gleicht. „Ein jeder sah auf seinen Weg ...“ (Jes 53,6). Wie können wir allen Ernstes meinen, wir könnten der

Einladung Gottes schon irgendwie gerecht werden? Unser Herz ist ja nicht nur unsicher und zaghaft. Es ist trotzig und verzagt, tot in Übertretungen und Sünden (Jer 17,9; Eph 2,1).

Doch was wir nicht vermögen, das tut Gott. Er kommt zu uns. Er geht uns nach. In Jesus Christus, von dem der Täufer sagte: „Der nach mir kommt, ist stärker als ich, ... der wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen“ (Mt 3,11). Von ihm heißt es im letzten Buch der Bibel: „Ich bin das A und das O, ... der da ist und der da war und der da kommt ...“ (Offb 1,8). Und dieser allmächtige, ewige Gott ist in Jesus auch für dich in diese Welt gekommen. Er trug deine Sünde ans Kreuz. Er ging für dich durch die Hölle und durch das Grab. Und darum ist Gottes Einladung, seine Zusage an dich, untrennbar verbunden mit ihm, dem Gekreuzigten und Auferstandenen. Mit seinem Kommen als dein Heiland, der auch dich einlädt: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken“ (Mt 11,28).

Weil es seine Einladung an sündige Menschen ist, darum darfst du gewiss sein, dass diese Einladung auch dir gilt: „Komm und sieh!“ Das hier ist erst der Anfang. Nein, Jesus stößt dich nicht hinaus. Er hat noch viel mehr für dich: Er spricht dich frei. Er hüllt dich ein in seine Gnade. Du wirst sehen. Du sollst leben. Du sollst auf ewig Gemeinschaft haben mit ihm.

Andreas Drechsler

Die süßeste Predigt

Als aber erschien die Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes, unseres Heilands, machte er uns selig – nicht um der Werke der Gerechtigkeit willen, die wir getan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit – durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung im Heiligen Geist, den er über uns reichlich ausgegossen hat durch Jesus Christus, unsern Heiland, damit wir, durch dessen Gnade gerecht geworden, Erben des ewigen Lebens würden nach unsrer Hoffnung. Das ist gewisslich wahr (Titus 3,4-8; Epistel am 2. Christtag).

Es ist die allersüßeste Predigt, dass Gott der Vater freundlich und leutselig ist. „Freundlich“, d.h.: Einer, der nicht zürnt, mit den Leuten nicht schrecklich umgeht, zu welchem erschrockene Herzen Zuflucht haben und auf ihn zugehen können. „Leutselig“, dieses alte Wort meint einen, der sich gegenüber den Leuten freundlich verhält; der um sie sein will und sich gleichsam ihnen aufdrängt; der sie sucht, ihnen nachläuft, auch wenn sie zürnen, und der über die Maßen gütig gegenüber den Seinen ist. Zum einen sind die Leute gern um ihn, zum anderen ist er selbst gern um sie. Zu einem solchen Mann hat sich Gott gemacht.

Gott könnte nicht freundlicher uns gegenüber sein, so dass wir uns mit allem vertrauensvoll an ihn wenden können und zu ihm rufen: „Gib dieses oder jenes, barmherziger Vater; tröste mein

Herz, gib mir den Heiligen Geist!“ Dass wir so singen und sagen wie die Jugend zur Mahlzeit singt und sagt: „Danket dem Herrn!“

Beachte aber: Gott wartet nicht, bis wir kommen und von ihm jene himmlischen Güter erbitten, nein, er kommt uns zuvor und kommt zu uns, will um uns und bei uns sein und die größten Güter geben, die er hat. Deshalb ist Gott zu loben. Denn er bleibt nicht in seiner Majestät und spielt mit den Engeln, sondern er will herunter zu uns armen und verdammten Sündern



Grafik: © Dan Jagoda / Shutterstock

und bringt mit sich all sein Gut und seine Gnade, die er in seiner Göttlichkeit hat, damit er mit uns sprechen kann, uns sehen kann, mit uns handeln, schlafen, essen, trinken, d.h. bei uns sein kann.

Kurz gesagt: Er ist ganz Menschenfreund. So bittet er sich selbst zu Gast, dass er alle erdenkliche Gnade mitbringe. So hat sich Gott freundlich und leutselig gemacht, dass bei ihm gut zu sein ist, wie Petrus sagt (Mt 17,4): „Herr, hier ist für uns gut zu sein!“ Wie er mit uns ist, sehen wir z.B. in der Taufe;

Aus einer der letzten Predigten Luthers

Gott wartet nicht, bis wir zu ihm kommen, nein, er kommt zu uns und will bei uns sein

*Predigt am
10.1.1546; WA 51,119f*

*Nachdenken über
ein häufig
gedankenlos
gesprochenes Gebet*

4

oder er speist uns im Sakrament des Altars; oder er redet mit uns, wenn wir die Schrift lesen. Ja, sogar wenn wir schlafen, ist er am Bett da. Ob wir gerade dastehen oder umhergehen: Er ist immer bei uns, und zwar mit so reichem Gut, neuem Licht, Gerechtigkeit, und vor allem mit ewigem Leben.

Gewiss sollen wir alle uns von Herzen freuen und singen „In dulci jubilo ...“ Das ist gewisslich wahr. Ich darf gewiss sein, dass ich einen freundlichen, leutseligen

Gott habe. Warum sollte ich vor ihm fliehen, vor ihm zittern?

Wen sollte man sonst „Gott“ nennen, wenn nicht ihn, der nicht Blitz und Donner über mich schickt, sondern mit mir in freundlicher, leutseliger Weise umgehen will. Er ist immer bei dir, ob du wachst oder schläfst, ob du Glauben im Herzen hast, wohin du auch gehst; er ist da, redet mit dir und du mit ihm, und es ist ein wechselseitiges Gespräch zwischen ihm selbst und dir.

Martin Luther

Komm, Herr Jesus!

Die letzten Verse der Bibel beinhalten die Worte „Komm, Herr Jesus“ (Offb 22,20). Sie ermutigen uns, in den Sorgen und Nöten, die wir heute in unserer Welt beobachten, für die Rückkehr des Herrn zu beten. Wenn er wiederkommt, wird er alles in Ordnung bringen. Dann wird es wieder so sein, wie er es von Anfang an beabsichtigt hat. Also: Komm, Herr Jesus!

Diese Worte sind mir und vielen anderen noch aus einem anderen Grund vertraut. Wenn wir uns zu einer Mahlzeit zusammensetzen, laden wir Jesus ein, unser Gast zu sein. Ich gestehe: Diese Worte sagen wir so häufig, dass ich oft nicht nachdenke, wenn ich sie spreche. Es ist ja nur ein Tischgebet. Ich bin aber nicht glücklich mit meiner gedankenlosen Wiederholung dieser Einladung an Jesus, sich zu uns zu setzen, wenn wir gemeinsam essen.

Wenn ich mich von meinen geistabwesenden Worten wegbewege

und sorgfältiger über mein Gebet nachdenke, entdecke ich so viele Dinge, an die ich mich erinnern sollte. Ich bete, dass er unsere Mahlzeit segnet, damit wir uns vom Tisch erheben und Licht in dieser Welt sein können.

Erstens: Ich lade Jesus ein, Gast an meinem Tisch zu sein. Er verspricht, nicht zu kommen, um das zu bringen, was ich verdiene; z.B. nur für meine gedankenlosen Gebete, aber auch für so vieles, was ich vor denen verberge, die mit mir zusammensitzen. Er weiß alles, und doch wage ich es, ihn zu bitten, sich zu mir zu setzen. Er kommt auf meine Einladung hin mit Gnade, Vergebung und einem Lächeln – glücklich darüber, als Gast eingeladen zu sein. Das ist eine solche Ehre für mich und für alle, die bei mir sind. Ich sollte in Demut auf die Knie fallen und versuchen, die schmutzigen Lumpen meiner dürftigen Bemühungen zu

bedecken, um ihn zu ehren (Jes 64,6). Stattdessen sitzen wir mit leeren Tellern da, bereit zu essen und miteinander zu reden.

Noch einmal überlege ich, was ich da eigentlich bete: „Segne, was du uns beschert hast“. Das heißt: Lass diese Gaben an uns gesegnet sein! Der Duft des Essens verkündet Gottes Gaben an uns. Es ist ein weiteres Beispiel für „unser tägliches Brot“ – also wieder einmal willkommen. Wie oft habe ich gegessen, um satt zu werden. Wie oft habe ich mich mehr als satt gegessen! Manchmal halte ich das alles für selbstverständlich. Aber ein wenig Nachdenken erinnert mich daran, dass so viele in unserer Welt nicht die Mahlzeiten haben, die wir alle so regelmäßig genießen. Meine Dankbarkeit wächst und bringt den Wunsch mit sich, denen zu helfen, die das nicht haben, was ich habe.

Ich bin mutig genug, meinen Gast zu bitten, mehr zu tun, als uns mit Nahrung zu versorgen. Ich bitte ihn, uns durch diese Mahlzeit zu unterstützen, damit wir die Kraft und Freudigkeit haben, als seine Jünger zu leben. Dieses Mahl – und alle anderen – ermöglichen es uns, ihn anzubeten und andere

zu lieben. Das ist sein Wille für uns (Mt 27,37-39). So bete ich, dass er unser Mahl segnet, damit wir uns vom Tisch erheben und Lichter in dieser Welt sein können (Mt 5,16) – nicht nur, um den Unglücklichen zu helfen, sondern auch, um die gute Nachricht von seiner Gnade mit anderen zu teilen.

Ein weiterer Gedanke kommt mir in den Sinn: „Was du uns beschert (geschenkt) hast“? Ich denke, es geht um mehr als nur um das Essen. Halten wir einen Moment inne und denken einmal an die Menschen, die an dieser Mahlzeit teilnehmen. Auch sie sind seine Geschenke an uns: der Ehepartner, der unseren Lebensweg mit uns teilt; die Kinder, die uns mit Freude und manchmal auch mit Sorge erfüllen, wenn auch in ungleichen Dosen; die Großeltern und andere Familienmitglieder, die als Gäste an unserem Tisch sitzen; die Freunde, die unser Leben bereichern. Ich bin kühn genug zu bitten, dass all diese Menschen auch ein Segen für mich und für uns alle sein mögen. So bete ich jetzt mit großer Dankbarkeit und etwas mehr Nachdenken: „Komm, Herr Jesus, sei unser Gast und segne, was du uns aus Gnade beschert hast. Amen.“

John A. Braun

In diesem Gebet geht es nicht nur ums Essen

*aus: Forward 2021/
November, S. 30*

Unsere neue Serie:

„Von Kopf bis Fuß“ (1)

Das Haar

Reden wir von der Schöpfung Gottes, denken wir wohl zunächst an spektakuläre Landschaften, die

Artenvielfalt der Tierwelt oder atemberaubende Aufnahmen aus dem Weltall. Gott ist aber nicht nur Schöpfer der Welt, sondern auch **unser** Schöpfer. In der Er-



klärung zum 1. Artikel des Glaubensbekenntnisses bekennt Martin Luther deshalb: „Ich glaube, dass mich Gott geschaffen hat samt allen Kreaturen, mir Leib und Seele, Augen, Ohren und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne gegeben hat und noch erhält.“ Diese Artikelserie soll helfen, uns selbst wieder mehr als einzigartige Geschöpfe Gottes zu erkennen. Sie beschäftigt sich mit unseren Körperteilen und mit dem, was sie uns über unseren Glauben verraten. Wir folgen dabei dem Körper von



Foto: © Nika Art / Shutterstock

dem Kopf. Ein Haar wächst im Durchschnitt 1 cm im Monat. Nach zwei bis sechs Jahren fällt es schließlich aus und macht Platz für ein neues Haar. Ob wir glattes oder lockiges Haar besitzen, entscheidet sich an der Querschnittform der Haarwurzel. Eine genetisch vorbestimmte Zusammensetzung von Farbpigmenten (zu nennen sind vor allem die sog. „Melanine“) sorgt für unterschiedliche Haarfarben. Mit zunehmendem Alter nimmt die Produktion dieser Farbpigmente ab. An ihrer Stelle lagern sich dann Luftbläschen im Haar ab und das Haar wird grau. Wann dieser Prozess beginnt, bestimmen die Gene. Das kann auch schon mit Mitte 20 der Fall sein. Aber auch äußere Einflüsse wirken sich auf die Produktion von Farbpigmenten aus und können das „Ergrauen“ fördern.*

Im Alten Testament ist das Haar unter anderem Ausdruck von Schönheit und Kraft. Der Richter Simson z.B. bekam von Gott außergewöhnliche Kraft geschenkt, die mit seinem Haar verbunden war. Simson durfte sein Haar nicht schneiden, sondern musste es in sieben Strähnen binden. Als man ihm durch eine List doch das Haar abschnitt, verlor er seine Kraft und konnte von den Feinden überwältigt werden. Davids Sohn Absalom galt auch aufgrund seiner Haarpracht als ein Mann von besonderer Schönheit. Aber auch ihm wurde seine Frisur später zum Verhängnis. Als er nach seinen Mordanschlägen auf den eigenen Vater fliehen musste, blieb er mit seinen

oben nach unten und beginnen mit unserer Kopfbehaarung. Das Haar ist auf den ersten Blick ein wichtiges Erkennungsmerkmal. Verändert jemand seine Frisur oder sogar seine Haarfarbe, fällt das schnell auf. Wer höflich sein möchte, wird sich diese Chance für ein Kompliment nicht entgehen lassen.

Haare dienen dem Menschen aber auch zum Schutz vor Kälte und starker Sonneneinstrahlung. Je nach Haarfarbe und Veranlagung hat ein Mensch zwischen 90.000 und 150.000 Haare auf

* Diese und weitere interessante Informationen zum Haar findet man u.a. hier <https://www.quarks.de/gesundheit/das-solltest-du-ueber-haare-wissen/> (Stand:10.12.2021).

Haaren in den Ästen eines Baumes hängen und wurde von seinem Verfolger auf der Stelle getötet. Kahlköpfigkeit galt dagegen im Alten Testament als demütigend. So wurde der Prophet Elisa von Kindern wegen seines kahlen Kopfes verspottet, was den Spöttern nicht gut bekam (2Kön 2,23ff).

Das Scheren des Haupthaars als galt ein Zeichen der Buße und der Trauer. Auch eine besondere Form der zeitweisen persönlichen Weihe war äußerlich an der Frisur sichtbar. Die sogenannten Nasiräer sollten in der Zeit ihres Gelübdes ihr Haupt nicht scheren. Am Ende dieser Zeit musste es aber komplett abgeschnitten und im Feuer verbrannt und damit Gott geopfert werden (vgl. 4Mose 61-21).

Graues Haar war damals nicht in erster Linie ein Zeichen für das Alter, sondern für Weisheit und Lebenserfahrung. Dafür brachte man einem solchen Menschen besonderen Respekt entgegen: „Vor einem grauen Haupt sollst du aufstehen und die Alten ehren und sollst dich fürchten vor deinem Gott“ (3Mose 19,32). Das Haar wurde also auch als äußerli-

ches Zeichen für innere geistliche Zustände verstanden.

Mancher schaut in den Spiegel und ärgert sich vielleicht über den Zustand seiner Haare. Als Christ darf er da an ein besonderes Wort Jesu über Haare denken. In Lk 12,1-12 redet der Herr zu Leuten, die in Angst vor der Macht anderer leben. Jesus erklärt: Wenn sich ein Mensch fürchten müsste, dann doch am ehesten vor Gott. Denn im Gegensatz zu Menschen reicht Gottes Macht über dieses Leben hinaus. Wer aber zu Jesus gehört, der muss sich auch nicht vor Gott fürchten. Denn Gott hält selbst die scheinbar unwichtigsten Dinge der Welt in seiner Hand und führt sie zu seinem gnädigen Ziel. Umso mehr verspricht er das seinen Kindern, die er mit dem Blut seines Sohnes errettet hat. Um dieses Versprechen noch einmal zu unterstreichen, sagt Jesus schließlich: „Die Haare auf eurem Haupt sind alle gezählt. Darum fürchtet euch nicht! ... Wer mich bekennt vor den Menschen, den wird auch der Menschensohn bekennen vor den Engeln Gottes“ (Lk 12,7f).

Tobias Hübener

Gott hält selbst die scheinbar unwichtigen Dinge in seiner Hand

• Nachrichten • Nachrichten •

• Ende November 2021 besuchte Pastor Luke Wolfgramm mit seiner Frau Jennifer die FELS-Gemeinde in Würzburg. Anschließend reisten die beiden zusammen mit Rektor H. Weiß zu Gesprächen mit unserer Schwesterkirche in Finnland. Pastor Wolfgramm hat in den vergan-

genen 20 Jahren die lutherischen Gemeinden in Novosibirsk und Umgebung betreut. In Zukunft soll er seinen Wohnsitz in Mitteleuropa (z.B. Deutschland) nehmen und von hier aus die Pastoren- und Pastorenausbildung der europäischen KELK-Kirchen koordinieren.

*Theologie für
junge Erwachsene
wird im Januar
fortgesetzt*

*Neues SELK-
Gesangbuch
erschienen*

- Am 5.12.2021 ist Pastor i.R. Johannes Rüger heimgerufen worden. Er starb an seinem 89. Geburtstag in Leipzig. Seit 1958 hatte er unseren Gemeinden in Oschatz/Riesa und Leipzig als Seelsorger gedient. 1957-1966 unterstützte er als Lehrbeauftragter die Altsprachenausbildung am Lutherischen Theologischen Seminar. 1978-1985 war er außerdem als Herausgeber des Ev.-Luth. Volkskalenders tätig. 1984 schloss er sich mit dem größeren Teil der Leipziger Gemeinde der Altlutherischen Kirche an.
- Am 19.12.2021 feierte die Gemeinde zu Heiligen Kreuz in Crimmitschau zusammen mit Kantor i.R. Hans-Joachim Klärner einen Orgelgottesdienst zum 4. Advent.
- Am 5. Januar 2022 soll die Serie der Abendvorlesungen „Theologie für junge Erwachsene“ in Dresden fortgesetzt werden. Auf dem Programm stehen zwei Themen: (1) Ruhe finden in mir selbst? (J. Kubit-schek); (2) Christsein in einer pluralistischen Welt (G. Herrmann). Die Veranstaltung kann wie üblich auch online verfolgt werden: www.seminar-elfk.de/home/theologiefuerjungeerwachsene.

AUS ANDEREN KIRCHEN

- Anfang Dezember 2021 ist das neue „Evangelisch-Lutherische Kirchengesangbuch“ (ELKG) der Selbständigen Ev.-Luth. Kirche erschienen. Es löst die Vorgängerausgabe von 1986 ab. Es enthält 699 Lieder und viele Beigaben (Sonntagslesungen, verschie-

dene Gottesdienstordnungen, Verzeichnisse). Die Normalausgabe (12,5 x 18,5 cm) ist bis zum 31.12.21 zum Einführungspreis von 23,00 € über die Concordia-Buchhandlung Zwickau zu beziehen (danach: 28,00 €). Es gibt auch eine Großdruckausgabe.

- Das in Berlin wiedererrichtete Stadtschloss ist in die Schlagzeilen geraten, weil das darin untergebrachte Humboldt-Forum die an der Kuppel zu sehende traditionelle Umschrift entfernen lassen möchte. Dort stand (und steht bisher): „Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, denn in dem Name Jesu, zur Ehre Gottes des Vaters. Dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind“ (Apg 4,12 und Phil 2,10). Dies sei ein Symbol für den „Herrschaftsanspruch“ des Christentums. Unterstützung fand das Anliegen beim Berliner evangelischen Bischof Christian Stäblein, der in diesem Zusammenhang vor einem intoleranten Exklusivitätsanspruch des Christentums warnte.

NÄCHSTE TERMINE:

- 5. Januar: Theologie für junge Erwachsene in Dresden
- 14. Januar: Sitzung des Rechtsausschusses
- 16. Januar: Volkskalender-Redaktionssitzung
- 21. Januar: Campteam-Sitzung in Zwickau